

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Meinrad Schicker, freikirchlich

13. Mai 2007

Dankbarkeit als Schlüssel zum Leben

Psalm 50,23

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer! Liebe Mütter!

Heute ist ja der Tag, wo – gewissermassen gesellschaftlich verordnet – allen Müttern „Danke!“ gesagt werden soll und in der Regel ja auch wird. In England soll schon im 13. Jahrhundert an einem Sonntag der „Mutter Kirche“ und in diesem Zusammenhang auch allen Müttern für ihre Mutterschaft gedankt worden sein. Anfangs des letzten Jahrhunderts wurde dann der eigentliche Muttertag, so wie wir ihn heute in etwa kennen, zuerst in den USA und später dann auch in Europa eingeführt; in der Schweiz wurde er erstmals 1917 gefeiert. Die Inhaber von Blumengeschäften sollen zum Teil eine ganz beachtliche Rolle bei der Einführung des Muttertags gespielt haben, was sicher leicht verständlich ist. Ich vermute aber, dass die finanziellen Überlegungen weniger wichtig waren als ein dumpfes, tief sitzendes schlechtes Gewissen darüber, dass wir alle in der Regel den Einsatz und die Hingabe unserer Mütter nicht angemessen wertschätzen und verdanken.

Nur ist es so eine Sache mit diesem gesellschaftlich organisierten „Danke-Sagen“: Spüren wir nicht alle, ob ein „Danke“ von Herzen kommt oder ob es einfach, weil es eben Muttertag ist, so dahingesagt wird? Wenn im ganz normalen Alltag diese Dankbarkeit nicht immer wieder erlebt wird, dann wird die gesellschaftlich verordnete Dankbarkeit – und mag sie mit einem noch so teuren Blumenstrauss ausgedrückt werden – nicht überzeugen. Aber an einem Tag wie heute geschieht noch viel mehr. Viele denken an ihre eigene Kindheit zurück, und werden auch mit Erinnerungen von Traurigkeit, Schmerz und erfahrender Härte konfrontiert. Und das ist keine Frage des Alters; es hat mich immer wieder in Gesprächen mit älteren und al-

ten Menschen nachdenklich gestimmt, mit welcher oft überwältigenden Kraft die Erlebnisse der Kindheit noch gegenwärtig sind. Aber auch für Mütter und Väter ist dieser Muttertag nicht immer einfach, weil sie sich an ihr ganz persönliches Versagen als Eltern und an die vielen Momente der Überforderung zurückerinnern. Und wie können Mütter und Väter von Herzen dankbar auf ihre eigene Elternschaft zurückblicken, ohne jene Dinge auszublenzen, die auch für sie schwierig und schmerzhaft waren? Und wie können Söhne und Töchter von Herzen und glücklich „Danke!“ sagen, ohne so zu tun, als wäre einfach alles nur super und problemlos gewesen?

Wenn ich mir so zuhöre, wird mir bewusst, wie eng Dankbarkeit und ein zufriedenes, ja glückliches Leben zusammenhängen. Könnte es sogar sein, dass Glück nur erleben kann, wer auch dankbar auf sein Leben zurückschauen kann? Wir leben in einer Welt, in der Dankbarkeit eine selten blühende Blume ist. Ein Sprichwort fasst diese nicht gerade ermutigende Beobachtung folgendermassen zusammen: „Undank ist der Welt Lohn!“ Aber das kann und darf doch nicht die ganze Wahrheit sein. Ich möchte mit ihnen über das Geheimnis der Dankbarkeit und damit über das Geheimnis eines erfüllten, glücklichen Lebens nachdenken.

Wenn wir die Dankbarkeit schon mit einer selten blühenden Blume verglichen haben, so braucht dieses zarte Pflänzchen einen ganz bestimmten Boden, um zu blühen: Dankbarkeit kann nur dort gedeihen, wo wir uns als Beschenkte erleben. Wer nämlich wirklich von Herzen „Danke!“ sagt, ist sich doch zutiefst bewusst, dass hier etwas geschehen ist, das nicht selbstverständlich ist. Dass wir unseren Hunger jeden Mittag stillen können, nehmen wir oft als selbstverständlich hin, ist es aber nicht. Wer einen treuen Ehepartner zur Seite hat, darf sehr dankbar sein, es ist nämlich alles andere als selbstverständlich. Nur schon einen Freund, eine Freundin als Weggefährten und vertrauten Gesprächspartner haben zu dürfen, ist ein Geschenk, das man dankbar geniessen und schätzen sollte. Sind Sie heute ohne Schmerzen aufgestanden? Dann haben Sie allen Grund dafür von Herzen dankbar zu sein.

Und was ist mit jenen, die mit ständigen Schmerzen leben; diejenigen, die von ihrem Partner bitter enttäuscht wurden? Was ist mit jenen, die sich alleine und verlassen fühlen? Ich bin fest überzeugt, dass es für jeden von uns viele Gründe zu tiefer Dankbarkeit und ebenso viele Gründe zu Missmut und Bitterkeit gibt. Entscheidend ist, wo wir suchen. Ja, ich wage zu behaupten, dass erfülltes und darum auch glückliches Leben weniger mit idealen Umständen als vielmehr mit der Entscheidung zu einer Grundhal-

tung der Dankbarkeit zusammenhängt. Wie zentral auch der Bibel die Dankbarkeit ist, möchte ich anhand eines Bibelzitates zeigen. Im Psalm 50, Vers 23, lesen wir: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes“.

Der Beginn dieses Bibelverses ist etwas ungewohnt: „Wer Dank opfert, der preiset mich.“ „Danke“ zu sagen, fällt nicht immer leicht; manchmal ist es gewissermassen ein Opfer - es kostet uns etwas. Der Preis für das Danken ist das Denken. Ja, in der deutschen Sprache ist diese Ähnlichkeit nicht nur eine äussere, sondern das Wort „Dank“ stammt auch wirklich von „denken“ ab. Wer denkt, wer nachdenkt und die Augen zu öffnen beginnt, wird mehr und mehr Gründe finden, dankbar zu sein. Darum ist es ganz in Ordnung, einen Muttertag zu feiern: Wir werden herausgefordert, über das Erlebte nachzudenken - und wir werden garantiert tausend Gründe finden, unseren Müttern von Herzen zu danken!

Wenn ich ganz persönlich über meine Kindheit und Jugend nachdenke, dann fällt mir auf, dass unsere Mutter am meisten Dank für ihre ausgezeichnete und reichhaltige Küche erhielt. Vielleicht war der Dank auch nicht immer so uneigennützig, schliesslich ermutigten wir damit unsere Mutter, weiterhin auf unsere unterschiedlichen Essgewohnheiten Rücksicht zu nehmen und jeden mit seinen Vorlieben zu verwöhnen. Aber wahrscheinlich haben wir früher zu wenig darüber nachgedacht, warum Mutter uns auf diese Weise verwöhnte: So zeigte sie uns ihre Liebe! „Danke für das Zuhause, das du und Vater mir geschenkt habt. Danke für ein Zuhause, in dem ich mich immer willkommen und geliebt gefühlt habe. Danke, dass ich bei dir immer wieder Liebe, Annahme und Geborgenheit fand!“ – Das war mein ganz persönlicher Muttertagsgruss in die Innerschweiz.

Aber wieder zurück zu unserem Bibeltext: „Wer Dank opfert, der preiset mich.“ Hier kommt uns eine tiefe Überzeugung entgegen, die uns heute nicht mehr selbstverständlich ist: Für den Menschen der biblischen Zeit war klar, dass letztlich alles Gutes immer Geschenk Gottes ist. Darum gipfelt der Dank gegenüber jenen Menschen, die uns Gutes getan haben, immer im Dank gegenüber Gott; ja, es wird sogar zuerst Gott gedankt, bevor die Menschen als Werkzeuge der Hilfe und Gnade Gottes erwähnt werden. Wer Gott als jemanden kennt, der es gut mit uns meint, wird gespannt Ausschau halten, wo uns im normalsten Alltag wieder und wieder etwas von der Güte Gottes begegnet. Wer Gott in dieser Welt am Werk sieht, wird darum sich und sein Lebensglück nie alleine von Menschen und ihren Handlungen abhängig machen. Wir Menschen versagen doch immer wieder aneinander

und werden aneinander schuldig. Wer sein Lebensglück von Menschen, von dem, was sie getan oder unterlassen haben, abhängig macht, wird immer wieder Grund zur Enttäuschung und Bitterkeit finden. Wer aber in den wenigen oder vielen Erfahrungen des Glücks Gott erkennt, kann von Herzen für das Gute auch jenen Menschen gegenüber dankbar sein, die wahrscheinlich auch schuldig an uns wurden. Hier liegt der Grund für ein zutiefst dankbares und darum auch erfülltes Leben – ob wir jetzt mit viel oder weniger Sonnenschein gesegnet wurden.

Unser Bibelvers endet mit einer höchst spannenden Aussage. „Wer Dank opfert, der preiset mich, - und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes“. Eine einzigartige Verheissung kommt uns da entgegen: Wer dankbar zu leben lernt, wird den Weg zum Heil finden. Wenn die Bibel von Heil spricht, dann meint sie damit umfassendes, erfüllendes Leben. Es geht hier nicht nur um das so genannte Seelenheil, sondern um ein ganzheitlich gelingendes Leben. Ich wage zu behaupten, dass es keinen gesünderen, keinen ausgeglicheneren, keinen fröhlicheren, keinen angenehmeren, keinen langfristig erfolgreicheren... - keinen glücklicheren Menschen gibt als den dankbaren. Der Dankbare hat immer genug, obwohl natürlich auch dankbare Menschen krank werden und Schwieriges erleiden; aber sie werden anders an diese Herausforderungen herangehen - und anders aus diesen schwierigen Zeiten herauswachsen.

Die Bibel spricht hier von einem Weg. Wahrscheinlich braucht es täglich immer neu die Entscheidung, dass wir uns von unseren Enttäuschungen und vom Negativen nicht verbittern lassen, sondern immer wieder Ausschau nach vielleicht noch verborgenen Blüten der Hoffnung halten. Dankbarkeit ist kein einmalig vererbter Besitz. Dankbarkeit ist die Frucht einer immer wieder erneuerten Entscheidung, das Leben aus einer positiv orientierten Sicht zu betrachten. Und als Christ habe ich noch viel mehr Grund zu einer dankbaren Sicht des Lebens: Ich darf darauf vertrauen, dass Gott es gut mit mir meint. Darum halte ich immer wieder dankbar Ausschau nach dem Guten und Ermutigenden - auch mitten im Leid und Schmerz. Wir können uns entscheiden, uns von den schwierigen Erfahrungen und den Schmerzen in unserer Kindheit hypnotisieren zu lassen - oder nach den Spuren von Gottes Güte in unserem Leben Ausschau zu halten: Wer sucht, wird sogar Blumen in der Wüste finden! Wer nachdenkt, wird Gründe zu echtem Dank finden.

Uns allen als Söhnen oder Töchtern wünsche ich wirklich dankbare Momente des Zurückschauens. Wir wollen das Schwierige nicht verdrängen,

uns aber von den Spuren der Güte Gottes in unserem Rückblick leiten lassen. Und jenen Müttern oder auch Vätern, die im Blick auf ihre Elternschaft von Gefühlen des Versagens oder der Selbstanklage verfolgt werden, wünsche ich das genau Gleiche: Schaut dankbar auf das, was gelungen ist; freut euch an dem, wo Gott Gelingen geschenkt hat. „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes“.

So wünsche ich uns allen einen zutiefst dankbaren und darum auch beglückenden Muttertag.

Meinrad Schicker
Riedstr. 52, 3626 Hünibach/BE
meinrad.schicker@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich